

Small text block containing publication details and subscription information.

Small text block containing publication details and subscription information.

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verlagsstelle der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Saxonia-Verlagsdruckerei GmbH, Dresden-N. 16, Postfach 46, Telefon 35722, Telefax 14797

Verlagsstelle der Sächsischen Volkszeitung Dresden-N. 16, Postfach 46, Telefon 35722, Telefax 14797

Spanien am Vorabend großer Ereignisse

Von unserm besonderen Mitarbeiter.

Madrid, im Dezember 1924.

Mit dem Winter ist nicht nur die sonst so trockene, so kritische Luft in Spanien dicker, sondern auch das spanische öffentliche Gemüt schwerer und gespannter geworden. Die Mißjahrsfriedenheit mit der diktatorischen Militärregierung Primo de Rivera trat in einen nervösen Zustand. Vorgänge, von denen die Ausländer mehr als die Inländer erfahren, erregten mehr als sie befürchteten. Sie waren aufdringlicher Art. In Navarra handelte es sich um den Putsch bei Vera mit nur 30 Mann. Er endigte mit 3 Todesurteilen. Im katalonischen Barcelona war es ein Anschlag gegen eine Kaserne, wofür zwei Mordelöcher die Todesstrafe erlitten. In Madrid wurden Versammlungen von früheren Politikern, bekannten Gelehrten, Schriftstellern und Generalen unternommen. Die Generale Beranger und Saravia wurden in längere Festungshaft gesteckt. Außerdem sollen in Madrid an 200 Personen verhaftet worden sein, und ähnlich massenhaft soll man auch in Jacoaga, Bilbao und Barcelona verhaftet haben. Die seit mehr als einem Jahr ununterbrochen scharf ausgeübte Zensur wurde noch verschärft. Der erst vor einigen Monaten aufgehobene Wahlschwang an der portugiesischen und französischen Grenze wurde wieder eingeführt. Der Rekrutenjahrgang von 1924 wurde beschleunigt einbezogen und die Entlassung der im letzten Jahre dienenden Klasse von 1921 hinausgeschoben. Die Polizisten und die Gendarmen erhielten Befehl zur strengsten Aufsicht. Das spanische öffentliche Gemüt aber ist gespannter als je und lebt in einer Gemütsregung, wo Revolutionen geduldet. Aber ist sie nahe? Und wodurch stürzt sie sich?

Der zurzeit die Macht in Spanien ausübt, ist das Militärdirektorium. Es wird gestützt von der Mehrheit der Berufsmilitärs, vom Klerus und einem großen Teil der kapitalistischen Elemente. Im Anfang genoss es sehr viel Kredit auch in weiten Teilen des Volkes. Es versprach das glückliche Ende des Marokkokrieges und es begann allerlei Maßnahmen, die den Verkehr sicherten und verbesserten, die das Bankwesen, den Handel und auch das Beamtenum wieder ordneten. Während der Herrschaft des Liberalismus war die vorherige Regierung von einer Günterwirtschaft entartet. Der Weltkrieg, der manchem Unternehmer im modernen Spanien zu Reichthümern verhalf, lockerte die Sitten, und der Liberalismus erschien als der unfreiwillige Förderer der allgemeinen Anarchie. Dazu kommt, daß der Liberalismus zwar nicht durchaus religionsfeindlich, aber doch ein offener Gegner der Kirche ist. Das Direktorium schätzte die Kirche und den Traditionalismus und erdrückte den Anarchismus. Das waren Handlungen, die auch dem gesunden und mäßigen kleinen Mann das Leben erleichterten. Deshalb war auch der kleine Mann lange für das Militärdirektorium, den großen Mann gewann es durch den Ausbau und die Verfeinerung des Steuerwesens. Außerdem hat sich der König (molens volens, behaupten viele), auf die Seite der Militärdiktatur gestellt, was die zahlreichen Freunde der spanischen Ueberlieferung ebenfalls zu Freunden der Militärdiktatur machte.

Die Gegner der Diktatur befinden sich besonders in Katalonien. Das ist die rührigste, die modernste Provinz Spaniens. Ihre Bewohner glauben an ihre unbedingte Ueberlegenheit über alle anderen Spanier. Den Katalier aber, jenen Volkstamm, der durch seine Sprache und seine Führereigenschaften Spanien erobert und dann auch die spanische Halbinsel zum Mittelpunkt eines Weltreiches gemacht hat, den haßt der Katalonier, weil der Katalier jetzt erschaffen und ein Schandbild geworden sei. Sich selbst hält er für bestimmt, Spanien zu erneuern und zu modernisieren. Daraus aber wird er durch die harten militärischen Maßnahmen der diktatorischen Regierung immer wieder gehindert. Nicht mal die Selbstverwaltung bewilligt man ihm. Zwar hatte Primo de Rivera, der Militärdiktator, bei Uebernahme der Macht versprochen, die Provinzen, und namentlich auch Katalonien, selbständiger zu machen; doch er hat es nicht gehalten, soeben die Katalonier; er habe es zur Sicherheit der Ordnung nicht halten können, soeben die Freunde der Diktatur. Doch die Diktatur hat gerade in Katalonien, dem geschichtlichen Lande des Aufstiehs, die Ahoel schärfen anzuwenden. Professoren der Universität und Förderer der katalonischen Freiheitbewegung, wurden ihres Amtes entsetzt oder gemahnt, ihr Institut für katalonische Sprache, Gllte, Geschichte wird einseitig und in seinem Dasein bedroht, ja, der nationale Tanz ist den Katalonern verboten. Jeder Katalonier ist deshalb umso mehr ein Gegner des Militärdirektoriums, je echter, leidenschaftlicher er sich als Katalonier fühlt. Die nordöstlichen Provinzen Spaniens: Navarra und die drei des Baskenlandes, alle sehr stolz auf ihre geschichtlichen Sonderrechte in der Verwaltung, fühlen sich nicht minder bedroht durch die „au laque“ dauernde militärische Zentroskation. Dazu sind die Basken, ähnlich wie die Katalonier, fleißig und modern industriell geneigt.

Überall im Lande aber hat das Militärdirektorium sich nach und nach Gegner aus drei besonderen Gründen geschaffen. Man wirft ihm vor, das Militär zu sehr zu beunruhigen. Nicht nur das Volk, sondern auch die Studienkommission zur Abklärung beim Völkerverband, findet, daß die Anzahl der Generale

Neuer Aufstand in Marokko

Setuan abgetrennt?

Paris, 15. Dezember. Die Pariser Morgenblätter bringen Meldungen über eine neue Aufstandsbewegung des Stammes der Andjaras, die sich am Freitag gegen die Spanier empörten und durch einen Handstreich eine spanische Position überrumpelt haben. Nach dem „Petit Parisien“ sollen die Aufständischen den Vormarsch auf Tetuan vorgenommen haben. Die Stadt gelte als bedroht, da die Andjaras nur 30 Kilometer von dem Schienenstrange Tetuan-Ceuta seien. Man rechnet damit, daß der Stadt die Lebensmittelfuhr abgeschnitten wird. Nach dem „Matin“ äußerte eine Persönlichkeit der Pariser spanischen Botschaft über den Aufstand, daß die neue Bewegung das Ergebnis der großzügigen Propaganda sei, die in Kgypten eingeseht habe. Spanien sei der Gefahr ausgesetzt, seinen letzten Halt in Marokko zu verlieren.

Paris, 15. Dezember. Der „Quotidien“ berichtet: Infolge des spanischen Rückzuges in Marokko sei das Gericht im Umlauf gewesen, daß die französische Regierung sich anschickte, die im Rifgebiet durch die Truppen Primo de Riveras geräumten Gebiete zu besetzen. Der „Quotidien“ glaubt zu wissen, daß in Paris niemals die Rede davon gewesen sei, die französische Besatzungsarmee über die durch das letzte Abkommen festgesetzte Grenze hinaus zu vergrößern. Eine französische Expedition in das Rifgebiet würde, unter welchem Vorwande sie auch vorgenommen würde, sicherlich nicht die Zustimmung des Parlaments erhalten.

Primo de Rivera geseht seinen Rückzug ein

Paris, 15. Dezember. Nach einer Meldung aus Madrid hat General Primo de Rivera an die spanischen Truppen in Marokko einen Befehl erlassen, in dem die spanische Rückzugsbewegung zugegeben wird.

Ein weltverzweigtes Komplott

London, 15. Dezember. Wittermeldungen aus Kairo zufolge hat die Untersuchung bezüglich der Ermordung des Sir, das ein weltverzweigtes Komplott enthält, das sich nicht allein auf Kgypten beschränkt.

Paris, 15. Dezember. Nach einer Meldung aus Kairo sind drei Abgeordnete und sieben andere Personen, die im Zusammenhang mit der Ermordung des Sir verhaftet worden waren, wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt worden. Die übrigen Angeklagten, darunter drei Abgeordnete

in keinem Verhältnis zum Offizierkorps und daß das Offizierkorps nicht im nötigen Verhältnis zur Soldatenzahl stehe, das heißt, es gebe zu viele Generale und zu viele Offiziere. Schon allein die Kosten dieses Apparates verhindern einen Ausgleich im Staatshaushalt und machen die Lebenskosten in Spanien so hoch.

Diese Unkosten vergrößere unerträglich der Krieg in Marokko, der nur im Interesse eben dieser Militärvorteil, und der Kriegslieferanten geführt werde. Von den kleinen Deuten will jetzt in der Tat niemand mehr etwas von diesem Kriege wissen. Selbst wenn er glücklich zu Ende geführt wäre, hätte niemand vom Siege einen Vorteil, der den großen, gebrauchten Opfern entspreche. Marokko etwa so zu kolonisieren, wie es der Franzose schon mit glücklichem Erfolge in seinem Teil Marokkos vermochte, dazu fehlt dem Durchschnitts-Spanier die Lust. Seine geringe Schätzung der Arbeit hemmt ihn so, daß ihm eigene größere Unternehmungen nicht einfallen. Noch in stärkerem Maße als im Inlande würden vor allem erst die Ausländer und dann erst Katalonier und Basken die Unternehmer der marokkanischen Kolonie sein. Lieber erleidet der heutige Spanier im Inlande sein schlechtes Los. Ruh er schon auszuwandern, dann zieht er Länder mit modernem Führereifer vor, denn dort hat er selbst weniger Verantwortlichkeit, seine Arbeit wird demnach besser belohnt und auch sein Leben höher bewertet. Der alte Kampfgeist gegen den Islam und das Arabertum ist in ihm erloschen. Er ist milde und will nur leben. Eine Regierung, die ihm Marokkokriege aufhält, wird er vorläufig nicht lieben.

Der mächtigste Gegner des Militärdirektoriums ist der Liberalismus, eben jener, der durch das Direktorium aus der Macht vertrieben wurde mit dem Grunde, daß er Spanien versumpfe. Aber wie das immer so geht, wer regiert, zehet, was er kann, und — nicht kann. Indem er zehet, was er kann, bekämpft er jene, deren Schwäche ihm die Macht überließ; indem er zehet, was er nicht kann, ermuntert er seine Feinde. Sein Aussehen sticht das Wachstum der Gegner. Das eigenartige an dem Direktorium ist deshalb nicht er selbst, sondern sein unsichtbar gemachter Feind. Ihn muß jeder, der offene Augen hat, als neugekräftigt erkennen. Man sieht es schon am

werden heute vor Gericht erscheinen. Nach Zeitungsmeldungen hat ein Polizist zwei von den Verhafteten als Teilnehmer an der Ermordung des Sir erkannt. Es wird darauf hingewiesen, daß nunmehr vier Täter von einem europäischen Augenzeugen des Verbrechens identifiziert worden sind.

Chamberlains Reise

London, 15. Dezember. Laut „Sunday Times“ ist das Ergebnis des Besuchs Chamberlains in Paris und in Rom eine festere Entente. Er werde zweifellos zu einem freundschaftlicheren und engeren Zusammenwirken zwischen England, Frankreich und Italien beim politischen Aufbau Europas führen.

London, 15. Dezember. In einer Uebersicht über die Reise Chamberlains nach Paris und Rom schreibt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ u. a.: Chamberlain werde vielleicht in der Lage sein, den Bericht zu bestätigen, der Herriot die Absicht zuschreibt, Großbritannien über alle neuen Entwicklungen in den französisch-russischen Beziehungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit unterrichtet zu halten. Es sei begreiflich, daß die britische Regierung möglicherweise in der Lage und bereit sein werde, in bestimmtem Maße dem italienischen Wunsch bezüglich Tangero entgegenzukommen. Eine solche Regelung dürfte keine außerordentlichen Schwierigkeiten bringen.

Bezüglich der Frage der Verlängerung der britischen Besetzung Kölns, bemerkt der Berichterstatter, vorbehaltlich der Beobachtung legaler Formen durch die Alliierten sowie der Fortdauer der versöhnlichen Haltung Deutschlands gegenüber müsse die französische Regierung die Bereitschaft der englischen Regierung erkannt haben, nicht den französischen Befehl im Rheinland durch britische Zurückziehung aus Köln oder der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet innerhalb angemessener Zeit in Schwierigkeiten zu bringen.

Trojski reißt nach der Krim

Moskau, 15. Dezember. Bei der Abreise Trojskis nach der Krim sollen ihm große Ovationen dargebracht worden sein. Im Anschluß daran hätten Demonstrationen stattgefunden, die bis in die Nachstunden gedauert und an verschiedenen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Gegenemonstranten einerseits und den Demonstranten andererseits geführt hätten.

Erfolg ihrer Zeitungen. El Imparcial, La Libertad und die Informaciones werden viel gelesen. Für den Liberalismus wird auch der Erfolg des Buches „Los Responsabilidades del antiguo Regimen“ (Die Verantwortlichkeit der bisherigen Regierung), worin der ehemalige Ministerpräsident Graf von Romanones über die Leistungen der früheren parlamentarischen Regierung ausführliche und dokumentierte Rechenschaft gibt.

In Paris arbeiten die liberalen Schriftsteller Michel von Unamuno und Blas de Ibanez, die zu den bedeutendsten von Spanien zählen, für die Republik. Kein Zweifel besteht, daß die Gegner des Militärdirektoriums zahlreicher und stärker sind, als es scheinen möchte. Kein Zweifel auch, daß es trotz besten Willens weniger geklärt hat als erwartet wurde, und daß seine Lage gefährlich ist. Zwar hängt zunächst alles davon ab, wie sich das Direktorium aus der Marokkoaffäre herauszieht.

In welcher Form es beseitigt wird, ist nicht sehr wichtig in einem Lande, das so leicht wie kein anderes Staatstreiben verfallt. Aber Revolution? Dazu scheint das Volk zu skeptisch, zu müde zu werden und zu wenig erfüllt vom wahrhaftigen Geist zu tatkräftigen Tugenden, mögen sie nun gut oder böse sein. Von einer sozialen Revolution im russischen Sinne kann schon gar nicht die Rede sein. Es wäre mehr als anderswo die blutigste und brutalste Herrschaft der — Anarchie.

Für den deutschen Gesichtspunkt wäre daran zu erinnern, daß das spanische Offizierkorps seinerzeit den Eintritt Spaniens in den Weltkrieg gegen Deutschland zu verhindern wußte, und daß der spanische Klerus deutschfreundlich ist und viel für die hier interniert gewesenen Kameradendeutschen getan hat.

Von den Führern des äußersten republikanischen Liberalismus sind Unamuno und Ibanez deutschfeindlich. Letzterer ist der berühmte Verfasser des ungeheuer verbreiteten und verfilmten Romans „Die vier Reiter der Apokalypse“, worin alles Deutsche auf geschichte aber verlogene Weise als widerlich und gemein hingestellt ist, wie denn überhaupt dieser Schriftsteller seine glänzenden Gaben oft sehr einseitig gebraucht, gegen alles, was seinem Freigelichtertum nicht fleht.